

RÉSUMÉ. — INHALTSANGABE.

Zoltán Trócsányi: *Die Identifizierung ungarischer Bücher aus dem XVIII. Jahrhundert.* Der Verfasser stellt die Methoden zusammen, mittels deren ungarische Bücher ohne Orts- und Zeitangaben zu bestimmen sind. Die zwei Methoden sind: typographische Vergleichung und orthographische Untersuchung. Der Verfasser stellt fest, dass es in der ungarischen Orthographie des XVIII. Jahrhunderts zwei Richtungen geben, die protestantische und die katholische und es ist ausgeschlossen, dass eine protestantische Druckerei die katholische Orthographie benütze, oder umgekehrt. Also die Orthographie zeigt schon an und für sich, ob eine Drucksache in einer protestantischen oder katholischen Typographie hergestellt wurde. Die protestantische Orthographie war nämlich etymologisch, die katholische aber phonetisch. — Die Privat-Druckereien benützten beide, nach der Handschrift, oder vermischten sie beide im demselben Buch. — Zeitbestimmende Bedeutung soll man den Typen, ob alten, oder modernen, kaum aneignen, weil man in Büchern aus den ersten Jahrzehnten des XVIII. Jahrhunderts oft modernere Typen angewendet hat, als in den späteren Jahrzehnten. Es werden noch die altmodischen ō, ű, ő, ű, ó, ú, S, Sz neben den neueren ö, ő, ű, ú, ò, ù s, sz benützt. Die älteren ê, e, è verschwinden schon in diesem Jahrhundert.

Endre Moravek: *Das 25-jährige Jubiläum der Deutschen Bücherei.* Der Verfasser würdigt die Tätigkeit der Deutschen Bücherei anlässlich des 25-jährigen Jubiläums und gibt eine Übersicht ihrer Entwicklung.

Károly Panka: *Über die Bibliothek von Franz v. Deák.* Franz Deák, der grosse ungarische Staatsmann, den man in Ungarn den „Weisen des Vaterlandes“ nannte, besass eine Bibliothek, deren wertvolleren Teil — 259 Bände — das Abgeordnetenhaus im Jahre 1914 für die Bibliothek des Reichstages ankaufte. Diese Bücher wurden im Jahre 1928 von der Bibliothek-Ausschuss des Abgeordnetenhauses dem Parlaments-Museum überlassen. Die Bücher Deák sind staatswissenschaftliche, staatsrechtliche, rechtsphilosophische geschichtliche, staatswirtschaftliche, philosophische und belletristische Werke meistens aus der deutschen Literatur und etliche sind mit interessanten Bemerkungen Deáks versehen.

László Makkai: *Bücher—Bibliophile—Bücherpreise.* — Eine Rundschau über den ungarischen Antiquariatsbüchermarkt. — Die ungarische Bibliophilie,

obwohl sie auf eine Vergangenheit von mehr wie ein halbes Jahrtausend zurückblicken kann, hat sich ihre entscheidenden Charakterzüge in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts angeeignet. In dieser Zeit wurden die ersten grossen Bibliographien herausgegeben, die grossen Antiquariaten eröffnet, die Hierarchie der Bücherpreise befestigt und die Sammlungskreise ausgebildet. Eine lange Reihe der aristokratischen und bischöflichen Sammler, an der Spitze mit Georg Ráth, Graf Alexander Apponyi, Baron Gabriel Prónay, Graf Alexander Vigyázó und Julius Todoreszku haben sich durch riesige Zeit- und Geldopfer unschätzbare Privatsammlungen zusammengebracht und bildeten die erste wirkliche Bibliophilenschule, den Typus des grossherrlichen Sammlers aus. Die Sammler interessierten sich in erster Linie für Museumswerte, sie suchten und schätzten die alten und seltenen Stücke. Ihre soziale Stellung (sie waren nämlich meistens reiche Aristokraten, Bischöfe und Private), liess ihnen die weitgehendste Genugtuung dieser kostspieligen Leidenschaft zu. Aus Grosseingarn strömten die Bücher nach dem Zentrum, nach Budapest und eine lange Reihe der grossen Antiquariaten vermittelten sie an die öffentlichen Bibliotheken, welche sich gerade in dieser Zeit vervollkommten, und an die vermögenden Privaten. Zwischen 1870 und 1890 starb die erste grosse Generation der ungarischen Wissenschaftler und Literaten aus und ihre Bibliotheken gelangten auf den Markt. Das sicherte ein ständiges Material für die Antiquariaten. Die vornehmen Sammlungskreise dieser Zeit waren: die ungarischen Bücher aus dem XV—XVII. Jahrhundert, Wiegendrucke, Handschriften, Ungarn betreffende alte Drucksachen, Rariora und Curiosa.

Zur Jahrhundertwende bestanden schon mehrere Hunderte solcher Privatbüchereien, die ein erstrangiges Material von musealem Wert besaßen. Mit dem Absterben der ersten grossen Sammlergeneration wurden die neuen Wege der ungarischen Bibliophile eingeschlagen. Die schönsten Sammlungen gerieten in öffentliche Büchereien und so entfielen sie dem Handelsverkehr. Auf dem Markte blieb nur zweitklassiges Material. Gleichzeitig meldeten sich auch soziale Verschiebungen. Die Rolle der Aristokratie und des oberen Klerus wurde allmählich von der Mittelklasse übernommen, mit natürlicherweise kleineren materiellen Möglichkeiten. So hat das Interesse, an alten, teuren, seltenen Werken abgenommen und wurde der *museale* Gesichtspunkt zurückgedrängt damit der *ästhetische* immer mehr an Geltung gewinne. Die Verschiebung der Sammlungskreise liess sich schon in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts am Büchermarkte bemerken. An Stelle der alten ungarischen und Ungarn betreffenden Werke, der Wiegendrucke und Handschriften werden vielmehr die ersten Ausgaben der grossen ungarischen literarischen Schöpfungen des XVIII. u. XIX. Jhs. und die Bücher von ortsgeschichtlichen Beziehungen, besonders die Literatur der sich mächtig entwickelnden Hauptstadt, Budapest, gesucht. Da diese Bücher häufiger vorkommen und verhältnissmässig billiger sind, ist die Zahl der Sammler bedeutend gestiegen; die Bibliophile hat für sich immer weitere Schichten gewonnen.

Die derartige Ausbildung der typischen ungarischen Bibliophile des

XX. Jahrhunderts wurde auch von den politischen Verhältnissen unterstützt. Durch die Verstümmelung des Landes gingen gerade jene Gebiete (Siebenbürgen und Oberungarn) verloren, von denen der Markt das Buchmaterial musealen Wertes, nämlich das aus dem XV—XVII. Jh. erhielt. Die Sammler, könnten sie auch die hohen Preise bezahlen, kommen äusserst selten zu tatsächlich wertvollen alten ungarischen Werken. Dagegen entwickelten sich zu herrschenden Sammlungskreisen die ersten Ausgaben (editio princeps) und die Ortsgeschichten. Den festesten Zweig der ungarischen Bibliophilie bilden die Geschichte und die Sprachwissenschaft, diese waren in jeder Zeit und sind auch heute die blühendsten Sammlungskreise. Die Genealogie, die Ethnographie und die Rechtswissenschaft nahmen neuerdings einen Aufschwung, aber ihre vorkriegszeitliche Volkstümlichkeit haben jetzt die Sociologie, die Erdbeschreibung, die Reiseliteratur, die Naturwissenschaften und die Judaica verloren.

Was die Preise betrifft, war der ungarische Büchermarkt auch in den Kriegsjahren immer fest, und besass sogar eine steigende Richtlinie. Nur nach dem Jahre 1930, mit dem grossen wirtschaftlichen Zusammenbruch, folgte seine erste Krise; die Durchschnittspreise haben sich 50—60% verringert. Im Jahre 1934 fing die Pfandleihanstalt der ungarischen königlichen Postsparkasse an durch ihre Bücherversteigerungen am Bücherhandel teilzunehmen und ihre verhältnismässig niedrigen Preise beeinflussen natürlicherweise auch den antiquarischen Markt.